Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 187. Dienstag, den 13. August. 1878.

Zum Ausgleich mit Rom.

Kaum sind die ersten Nachrichten über die Wahrscheinlichkeit eines Ausgleiches mit der römischen Kurie in die Außenwelt gedrungen, und schon eilt die orthodoxe evangelische Geistlichkeit herbei, bei diesen Transactionen auch für sich einen Theil der Beute zu erhaschen. In der „Allgem. evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung" wird mit großer Schadenfreude constatirt, daß Fürst Bismarck sich von der Nothwendigkeit, den Frieden mit Rom anzubahnen überzeugt habe und daß er der römischen Curie zwei wichtige Zugeständnisse, die Aufhebung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten und das Preisgeben der Altkatholiken entgegenbringe. Beide Institutionen haben natürlich den besonderen Zorn unserer evangelischen Orthodoxie erregt. Die Altkatholiken waren ja Leute, welche gewagt hatten, sich gegen die Worte des Meisters aufzulehnen und Front zu machen gegen eine Vergewaltigung des gesunden Menschenverstandes. Unsere evangelischen Päpste, die bekanntlich noch herrschsüchtiger und unduldsamer als der Pontifex von Rom sind, konnten solchem Beginnen nur mit Haß begegnen, sahen sie doch ihre eigene Stellung selbst bedroht. Eben so mußte der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten ihr höchstes Mißfallen erregen. Konnte doch auch dieser seine Spitze gegen die Ueberhebung evangelischer Priester kehren und die niedere Geistlichkeit gegen die Tyrannei der anmaßenden Kirchenoberen schützen. Es ist daher nur zu natürlich, daß unsere Orthodoxen beide Institute beseitigt zu sehen wünschen und deren Aufopferung bereits als eine vollendete Thatsache hinnehmen. Charakteristischer für die Stellung der evangelischen Orthodoxen zur Frage der Beilegung des Culturkampfes sind aber noch die hämischen Bemerkungen, mit denen von der genannten Zeitung die Anbahnung eines Friedens mit Rom begleitet wird. Der Cultusminister Dr. Falk werde schwerlich die neue Richtung, bei welcher es dem Staate nicht mehr gestattet sei, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche zu mischen, vertreten können und er werde sich demnächst wohl entscheiden müssen, eine Privatwohnung als Minister a. D. zu suchen. Die beiden erwähnten Zugeständnisse seien aber zur Aussöhnung mit Rom nicht ausreichend. Die römische Curie gebe in Principienfragen nicht nach und Fürst Bismarck, der für die innere Frage den Frieden augenblicklich dringender bedürfe, als die Curie, müsse weitere Zugeständnisse machen. Er müsse die falsche kirchenpolitische Gesetzgebung, welche die Natur der Kirche verkannt habe, durch eine richtige ersetzen. Das müsse auch vor allen Dingen im Interesse der evangelischen Kirche gewünscht werden, die mehr als die römisch-katholische an dem Culturkampf gelitten habe; sie müsse auf dem Boden einer staatlich richtig abgewogenen Gesetzgebung ihre Selbstständigkeit erhalten, dann werde sie eine mächtige Waffe gegen den Ultramontanismus werden.

Selten ist wohl so viel Schadenfreude, Bosheit und Entstellung der Thatsachen in wenigen Worten zusammengehäuft worden wie hier. Wahrlich, wenn je der Beweis noch geliefert werden mußte, daß die orthodoxe evangelische Geistlichkeit vollständig ihren protestantischen Beruf verkannt habe, so ist es hier geschehen. Statt den Kampf mit dem übermüthigen Rom aufzunehmen und die Freiheit des Glaubens und die Rechte eines starken freiheitlichen Staates zu schützen und zu vertheidigen, liegen unsere Orthodoxen anbetend und bewundernd vor der römischen Curie im Staube, die „in Principienfragen" nie nachgegeben hat. Gern sind diese protestantischen Priester, welche bekanntlich die Naivetät besitzen, sich selbst als die rechten Nachfolger Luther's zu bezeichnen, bereit, zur Stärkung der römischen Curie beizutragen und die im Jahrhunderte langen Kampf erworbenen Errungenschaften zu opfern, wenn dabei nur einige Brocken zur Stärkung ihrer eigenen Machtsphäre abfallen. Der evangelischen Kirche soll Selbstständigkeit verliehen werden. Die Orthodoxen vergessen natürlich, daß so eben erst die Synodalordnung erlassen ist und daß die evangelische Kirche eine geordnete Verfassung erhalten hat. Freilich konnte ihnen diese nicht genügen. Die Allgewalt der Orthodoxie muß hergestellt, Ketzergerichte müssen eingeführt, die Civilehe muß abgeschafft, der Priestereinfluß auf die Schule wieder eingeführt und ein vollständiges Verdummungssystem wieder hergestellt werden. Vor allen Dingen muß aber das Hauptinderniß zur Durchführung solcher Pläne, der jetzige Cultusminister Dr. Falk beseitigt werden, der ja von unseren Orthodoxen noch besser gehaßt wird, als von den Ultramontanen.

Die Auslassungen unserer evangelischen Orthodoxen müssen für die Regierung ein ernster Mahnruf sein, auf dem anscheinend beschrittenen Wege nicht zu weit zu gehen. Bei der großen Majorität des Volkes, die eben so wenig eine Einmischung der römischen Curie in die Befugnisse des Staates, wie eine unberechtigte Herrschaft der evangelischen Geistlichkeit haben will, würde sie sonst alles Vertrauen verlieren. Sie würde neue folgenschwere Conflicte heraufbeschwören, welche weder der preußischen Monarchie noch dem deutschen Reich zum Nutzen gereichen könnten. In den Regierungskreisen beginnt man, allem Anschein nach, auch bereits einzusehen, daß der Friede mit Rom, wenn er auf Kosten irgend welcher guten Rechte des Staates geschlossen werden sollte, arge Unzufriedenheit überall hervorrufen muß. Die offiziöse Presse ist denn auch beauftragt, die Bedeutung der in Kissingen zwischen dem Reichskanzler und dem päpstlichen Nuntius stattfindenden Conferenzen abzuschwächen. Man betont ausdrücklich, daß es sich keineswegs um eine Aufhebung der Maigesetze, sondern nur um eine dem Staate nichts vergebende Verständigung über den Ersatz für die beseitigten Bischöfe handele, und daß Dr. Falk persönlich bei diesen bereits seit Anfang April eingeleiteten Verhandlungen betheiligt sei. Noch ist nicht zu übersehen, ob diese Behauptungen auf voller Wahrheit beruhen oder nicht, da wir leider daran gewöhnt sind, daß unsere offiziöse Presse aus taktischen Gründen der Politik, bisweilen lange Zeit hindurch Vorgänge verheimlicht und geradezu entstellt, die sie dann einen Monat später ohne Weiteres als Thatsache zugeben muß.

Jedenfalls ist es gerechtfertigt, wenn alle liberalen Kreise den besagten Transactionen mit einiger Besorgniß gegenüberstehen, und zwar doppelt gerechtfertigt, da unsere evangelischen Orthodoxen so fort ihren Siegesgesang anstimmen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 12. August.

Bei der Stichwahl in Hanau zwischen Dr. Weigel und dem Sozialdemokraten Frohme ist die Wahl Weigels gesichert.

Gestern Nachmittag wurden nach der „B. Fr Pr." auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Nummern 87 der „Fackel" und die Nummern 54 und 84 des „Vorwärts" confiszirt. Der Redakteur der „Fackel", Julius Künzel wurde gestern früh in Leipzig verhaftet.

Die jetzt in Kissingen statthabenden Verhandlungen, bei welchen es sich vornehmlich um die Wiederbesetzung der erledigten Bisthümer und der vakanten Pfarreien handelt, rufen eine Reminiszenz aus dem Jahre 1842 ins Gedächtniß zurück. Damals bestanden bekanntlich die Streitigkeiten zwischen dem Staate und dem Erzbischof von Köln, Freiherrn Droste von Vischering. Die Sache wurde dadurch ausgeglichen, daß König Friedrich Wilhelm IV. einen Erlaß publizirte und zwar unter Zustimmung der Curie, daß der Erzbischof von Köln wegen anhaltender Krankheit seine oberhirtliche Verwaltung einstellte und für die Diözese Köln ein Koadjutor in der Person des Bischofs von Speier, von Geißel, mit dem Rechte der Nachfolge und apostolischen Administration eingesetzt wurde. Der Bischof v. Geißel übernahm auch als Koadjutor die Verwaltung der Diözese Köln und leistete mit Zustimmung des Königs von Baiern den Eid der Treue. Diese Reminiszenz ist vielleicht jetzt von einiger Bedeutung, da vielfach davon die Rede ist, daß die erledigten Diözesen ebenfalls durch Koadjutoren bis auf Weiteres verwaltet werden sollen.

Der bekannte Berliner Correspondent der hochoffiziösen „Montagsrevue" schreibt anläßlich der Unterhandlungen mit der Kurie: Da das theilweise Zertrümmern der kirchlichen Hierarchie sich als zweischneidige Waffe erwiesen habe, beabsichtige man die Hierarchie in ihrer früheren Ordnung dadurch wieder herzustellen, daß die Bischöfe und Pfarrer sich künftighin den staatlichen Gesetzen unterwerfen sollen, welche darum gegen solche Geistliche keiner Härten mehr bedürfen würden. Es würden sich hierfür die geeigneten Formen und Personen finden lassen. Undenkbar aber sei es, daß die Jesuiten unter Führung des Fürstprimas von Polen in Deutschland wieder einziehen könnten, ebenso undenkbar sei die Gestaltung eines fremdländischen Ultramontanismus, der die Fahne entfalten würde für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes.

In der Kreuz-Zeitung lesen wir: Es ist jetzt in den Zeitungen viel von der Möglichkeit die Rede, daß die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin in Aussicht steht. Ob und in wieweit dieses Gerücht begründet ist, wissen wir nicht, bemerken aber, daß die dauernde Anwesenheit des officiellen Vertreters der römischen Curie in Berlin als ein entschiedener Widerspruch mit den Grundgedanken der Maigesetze erscheinen würde. Ein Nuntius ist nicht mit einem anderen Diplomaten in gleiche Linie zu stellen; dieser vertritt die Angehörigen seines Heimathsstaates und die Interessen seines Landes an dem fremden Hofe, jener ist zum Vertreter der kirchlichen Interessen der eigenen katholischen Unterthanen desjenigen Souveräns bestimmt, bei welchem er beglaubigt ist. Mit der Zulassung eines Nuntius würde die römische Curie förmlich und feierlich als eine Macht anerkannt, mit welcher man wie von Staat zu Staat verhandelt. Wenn solches am Ende des „Kulturkampfes" geschehen sollte, dann wäre es jedenfalls gerathener gewesen, diesen gar nicht anzufangen.

Die Ministerconferenz in Heidelberg ist, nachdem volles Einverständniß über ein Steuerreformprogramm erzielt worden, geschlossen worden. Mit diesen Worten, deren Dürftigkeit ans Lapidare streift, giebt heute der „Reichs-Anzeiger" Rechenschaft von einer Versammlung, die das tiefgehendste und allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen mußte. Auch sonst ist so gut wie nichts Zuverlässiges über diese Ministerconferenz bekannt geworden. Die officiöse Presse muthete uns während der Wahlbewegung fortwährend zu in das wirthschaftliche Programm der Regierung das unbedingteste Vertrauen zu setzen; die liberale Besorgniß, das Steuerreformprogramm der Regierung möchte sich thatsächlich als eine Steuererhöhung herausstellen, wurde mit Entrüstung zurückgewiesen, und wenn man nach einigen Reminiscenzen aus der letzten Reichstagssession und wohlbegründeten sonstigen Berechnungen die Summe zu veranschlagen unternahm, welche aus neuen Steuern gewonnen werden sollte, so wurde über schnöde Verleumdung geschrien. Während dessen aber hüllte sich dies Steuerreformprogramm andauernd in den Nebel leerer Phrasen, nichtssagender Verheißungen oder dunkler Andeutungen. In welchem Stadium die Frage der Tabaksbesteuerung, die doch eine geradezu entscheidende Rolle in dem Steuerreformgramm spielt, sich gegenwärtig befindet, ist ganz unklar. Noch ist die betreffende Enquêtecommission mitten in ihren Berathungen und schon einigen sich die Bundesregierungen über ein Steuerprogramm, das doch unmöglich die Frage der Tabaksbesteuerung gänzlich bei Seite liegen lassen kann. Wir hoffen, die Regierung lüftet bald den Schleier über eine Frage, die gegenwärtig im Mittelpunkt unserer gesammten inneren Politik steht; die Unsicherheit und Unklarheit, die über den Stand unserer Steuerpolitik herrscht, trägt viel dazu bei, unsere Gesammtsituation so unerquicklich, trübe und unsicher zu machen, wie sie zur Zeit ist. Die Hoffnung auf eine Verständigung kann nur gewinnen, wenn uns bald Gelegenheit gegeben wird, klar zu sehen und die unter den Bundesregierungen vereinbarten Steuerpläne nach ihrer vollen Tragweite zu erwägen. Wäre der vorige Reichstag nicht in der bekannten Weise mit neuen gewaltigen Projecten überrascht, ja, überrumpelt worden, hätte die Regierung rechtzeitig Fühlung mit der öffentlichen Meinung und der Stimmung der parlamentarischen Mehrheit gesucht, so wäre vielleicht das Resultat nicht so rein negativ gewesen und die Geister wären nicht so schroff auf einander geplatzt. Darum wünschen wir dringend eine baldige erschöpfende Darlegung des Steuerreformprogramms, über das soeben „volles Einverständniß unter den Bundesregierungen erzielt worden ist."

Die Tabaksenquete-Commission, welche am Sonnabend ihre 4½-wöchentliche Berathung beendet, wird vor December zu ihren weiteren Verhandlungen und definitiven Entschließungen nicht zusammentreten können, da vor diesem Termine die iver Fragebogen nicht vollständig beantwortet sein werden. Wie wir erfahren, hat die Commission sich dahin verständigt, daß eine höhere Besteuerung des Tabaks anzustreben sei, jedoch mit möglichster Schonung der betreffenden Interessenten. In möglichst objektiver Weise sollen die Vorzüge und Mängel der betreffenden Besteuerungsformen, unter Berücksichtigung der in den anderen europäischen Staaten gemachten Erfahrungen zur Darstellung gelangen. Nachdem die Enquete-Commission endgültig ihren Bericht an den Bundesrath erstattet haben wird, wird dieselbe ihre Aufgabe als gelöst betrachten. Es ist anzunehmen, daß die Commission noch längere Zeit nach der Beantwortung der Fragebogen zur Feststellung ihres Berichtes bedürfen wird.

Die Abzweigung der Eisenbahn-Abtheilung vom Handelsministerium ist bekanntlich aufgegeben. Dagegen hört man jetzt, daß ernstlich damit umgegangen wird, die Abtheilung für Handel und Gewerbe von dem gedachten Ministerium abzulösen und mit dem Reichskanzleramt zu vereinigen, welches sich jetzt im Wesentlichen mit den Handel- und Gewerbe-Angelegenheiten für das Reich zu befassen hat. Der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann würde dann aufhören, Minister ohne Portefeuille zu sein, vielmehr recht eigentlich preußischer Handelsminister werden. Eine Entscheidung über Detailfragen dieses Planes, so wie darüber, ob derselbe innerhalb des Etats oder durch ein Specialgesetz zur Ausführung kommen soll, ist noch vorbehalten. — Das Reichsschatzamt soll nun im Herbst endlich in's Leben treten. Als erste Arbeit wird ihm die Mitwirkung bei Aufstellung des Reichshaushaltsetats obliegen und im Weiteren ein Antheil an dem neuen Steuerreformplan, der in Heidelberg vorbereitet worden ist, zufallen. An die Spitze des Amtes wird, wie die „Trib." hört, der General-Steuerdirector Fabricius berufen werden, welcher augenblicklich den Vorsitz in der Tabaksenquete-Commission führt. — Nach den bisherigen ungefähren Berechnungen beläuft sich das Deficit im Ordinarium des nächstjährigen Staatshaushaltsetats auf etwa 25 Mill. ℳ, und es verdankt dasselbe seine Existenz den Mindereinnahmen in verschiedenen Etatspositionen. Es würde diese Summe derjenigen entprechen, welche im Vorjahre durch Einstellung der Restbestände und des Antheils an der französischen Kriegskosten-Contribution gedeckt werden konnte. Man ist augenblicklich damit beschäftigt, in allen Ressorts thunliche Abstriche von den Ansätzen herbeizuführen, und es ist deshalb eine Reducirung der jetzigen Summe des Deficits jedenfalls noch zu erwarten. — Im Hinblick auf die unläugbar großen Vortheile und Ersparnisse, welche sich für die Staatsverwaltung ergeben, wenn die staatlichen Finanzbehörden ihren umfangreichen Geldverkehr durch Vermittlung der Reichsbank resp. durch deren Giro-Conto bewirken lassen würden, ist man im Finanzministerium neuerdings dieser Idee näher getreten und hat sich der Ausarbeitung eines eingehenden Planes unterzogen, in welcher Weise die Regierungshauptkassen, die Steuerbehörden und ähnliche Kassen zu verfahren haben würden, um durch Eröffnung eines Giro-Conto bei der Reichsbank die directen Geldsendungen, wie sie gegenwärtig stattfinden, für die Folge überflüssig zu machen und die Uebermittlung der verschiedenen Fonds von Ort zu Ort durch die Reichsbank zu bewerkstelligen.

Das berliner Cabinet richtete nach S. Petersburg die Anfrage, wann dem Berliner Vertrage entsprechend, mit der Schleifung der Donaufestungen begonnen werden würde. Die russische Regierung gab ihre Antwort in dem Sinne ab, daß zuvor von der hohen Pforte mit der Ratifikation des Vertrages begonnen werden müsse. — Von Indien aus treffen beunruhigende Nachrichten über

das Verhalten der eingeborenen Bevölkerung hier ein. Fast in allen Provinzen ist bedeutende Aufregung in Folge fremder Agitationen zu konstatiren.

In Folge des neulich von den Vertretern der Großmächte ausgearbeiten Memorandums, welches die Berücksichtigung gewisser griechischer Forderungen anempfahl, hat die Pforte am gestrigen Tage ihren Entschluß mitgetheilt. Derselbe billigt nur theilweise die aufgestellten Punkte, verwirft die Ueberlassung Volos, giebt aber im Prinzipe Abtretungen in Thessalien zu. Man glaubt dieser so normirten Auslassung nur eine sekundäre Bedeutung beilegen zu können und hofft, daß trotzdem eine Einigung — wenn auch ohne Volo zu Stande kommen wird. Eine gemischte Commission durch Mitglieder der englischen Regierung verstärkt, wird sich in den nächsten Tagen an Ort und Stelle begeben. Die Pforte erließ zugleich die strengsten Befehe nach Thessalien, um dem Unwesen der Baschi-Bozuks zu steuern.

Die Nachrichten über militärische Demonstrationen in Südtirol stellen sich nachträglich als grundlos oder doch mindestens stark übertrieben heraus. In Betreff der der „Boz. Ztg." entnommenen Notiz, wonach ein Kaiser-Jägerbataillon Befehl erhalten hätte, sich auf's Stilfser Joch zu begeben und ein Barackenbau auf Franzenshöhe zur Aufnahme von zwei Bataillonen nahezu fertig wäre, wird nämlich dem „Innsbrucker Tageblatt" aus Schlanders berichtet, daß man dort von alledem nichts wisse. Nur zehn Mann Jäger als Ablösung der in Gomagoy ständigen Besatzung seien vor ein paar Tagen durchmarschirt und am Montag Artillerie zu den Vorarbeiten für die bei Prad alljährlich stattfindenden Artillerie-Schießübungen, welche bald beginnen dürften.

Der „Courrier d'Italie" erfährt die Absendung eines türkischen Memorandums, in dem die Pforte die vom Berliner Congreß befürwortete Grenzregelung mit Griechenland ablehnt. Das Präsidium der Deputirtenkammer erhielt heute den thatsächlichen Inhalt des Supplements zum Grünbuch vorgelegt, das die berliner Protokolle und die Congreß-Depeschen de Launay's enthält. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich sind wieder aufgenommen, wahrscheinlich um einer politischen Annäherung den Boden zu ebnen. Corti ist zurückgekehrt. Cairoli wird schwerlich vor dem 20. wieder eintreffen. In Bologna findet heute ein republikanisches Meeting statt. Die „Gazetta d'Italia" erfährt, daß für die italienischen Diplomaten Versetzungen in Aussicht genommen sind. Die „Italie" bestätigt, daß die Ankunft Masella's erwartet wird. Die Zeitungen remonstriren dagegen, daß dem Berliner Museum eine Tizian-Ausführung unter Umgehung des Gesetzes über den Export von Kunstwerken ermöglicht worden ist.

Mittwoch wüthete ein siebenstündiger heftiger Kampf auf den Höhen der Velja Planina. Die österreichischen Truppen schlugen und zersprengten einen Haufen von 3000 Insurgenten. Zepce wurde widerstandslos besetzt. Das Centrum des Feindes bildete ein Bataillon regulärer türkischer Truppen mit vier Geschützen. Der Verlust des Feindes beträgt 400 Todte und Verwundete und 400 Gefangene. Darunter befanden sich 367 dem türkischen Militär angehörige Leute, welche aussagen, daß sie nur von den Bosniaken gezwungen, gekämpft hätten. Auf österreichischer Seite ist der Tod des Oberstlieutenants Kubin vom Hartungschen Regiment, die Verwundung eines Officiers und Tod und Verwundungen von 58 Mann zu beklagen. Bei Branduc stehen heftige Kämpfe bevor. In Cettinje desavouirt man jetzt, dem Beispiele Belgrads folgend, alle Gerüchte einer montenegrinischen Unterstützung des bosnischen Widerstandes. Die Pourparlers zwischen Oesterreich und der Türkei sind noch immer nicht abgebrochen; Karatheodori befindet sich noch hier. Die Stimmung des türkischen Minister ist zwar günstig für eine Einigung mit Oesterreich, aber der Sultan selbst ist dagegen, weil er eine seine persönliche Sicherheit gefährdende Verstimmung des Volks befürchtet. — Aus Kaschau wird gemeldet, daß heftige Wolkenbrüche das ganze Hernadthal überschwemmten; Dörfer und Fluren sind zerstört; die Dämme der Kaschau-Oderberger Bahn sind an mehreren Stellen durchbrochen.

Nach einer der „Polit. Corresp." aus Athen zugegangenen Nachricht sind in den letzten Tagen gegen 400 Tscherkessen in Prevesa ausgeschifft worden, um nach Janina dirigirt zu werden. Der Ministerpräsident Comunduros von dieser Thatsache unterrichtet, machte dieselbe zum Gegenstande einer sehr energischen Reclamation bei dem türkischen Gesandten Photiades Bey. Die Insurgentencorps halten fortwährend ihre festen Stellungen besetzt.

Der britische Haupt-Commissar für die europäische Commission zur Organisirung Ostrumeliens, Herr Drummond Wolf, geht Dienstag dorthin ab. Lord Donoughmore wird zum assistirenden Commissar ernannt. Das Parlament wird wahrscheinlich bis zum Sonnabend tagen.

Die République française sagt in einer Besprechung über die Möglichkeit einer Candidatur des Herzogs von Aumale zur Präsidentschaft der Republik, daß die demokratische Parthei keineswegs den Wahnsinn begehen würde, sich den ersten Staatsbeamten innerhalb der Familien der Prätendenten zu suchen. — Am 18. August werden in Macau große Festlichkeiten zur Einweihung der Statue Lamartine's stattfinden. — Die Arbeiten für den Wiederaufbau des Hôtel de Ville sollen in energischen Weise wieder aufgenommen werden. 300 Arbeiter, welche bei den Ausstellungsarbeiten beschäftigt waren, sollen dazu verwandt werden. Man hofft, daß die monumental gehaltene Façade gegen Anfang des nächsten Jahres beendigt sein wird. Man schätzt die Kosten hierfür auf 28 Mill. Franken.

Aus der Provinz.

Die engeren Wahlen zum deutschen Reichstage finden statt am 12. in Marienburg-Stuhm, 13. Graudenz-Strasburg und Dt. Crone, 15. Schwetz, 16. Bromberg, 17. Danziger Landkreis.

Löbau, 11. August. Dem Oberamtsmann Lange zu Lonkorrek ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

Neumark, 11. August. Der hiesige Männerverein veranstaltete am 18. d. M. ein Turnfest auf welchem die neue Fahne des Vereins eingeweiht werden soll.

Graudenz, den 11. August. Unsere in der Correspondenz vom 6. d. Mts. bezüglich des Verhaltens unserer Conservativen bei der bevorstehenden Stichwahl ausgesprochene Erwartung hat sich erfüllt. Der hiesige conservative Wahlvorstand fordert nämlich seine Partheigenossen auf, ihre Stimmen am 13. d. Mts. sämmtlich dem deutschen Candidaten zu geben. Der „Westpreußische Landbote" enthält in seiner letzten Nummer eine Abhandlung über die bevorstehende Stichwahl, in welcher es heißt: Heute reichen wir (die Conservativen) jener Parthei (den Liberalen) die Hand, nicht gezwungen, sondern freiwillig, aus Patriotismus, in dem Bewußtsein, daß es gilt, als Deutsche Schulter an Schulter fest beieinander zu stehen, um den Sieg zu erringen. Es drängt sich, bei der großen Schwäche der conservativen Parthei im hiesigen Kreise, freilich ein wenig die Frage auf, warum denn die Conservativen diesen Gesichtspunkt nicht schon bei der ersten Wahl anwendeten, um von vornherein den Sieg der deutschen Sache zu erleichtern. Indessen der gegenwärtige Augenblick ist schwerlich geeignet, darüber noch weiter zu hadern. Jetzt gilt es, gemeinsam zu arbeiten, denn das Stimm-Resultat vom 30. Juli hat uns gelehrt, wie gering selbst beide deutsche Partheien den Polen und Ultramontanen an Zahl überlegen sind.

Tuchel, 11. August. Auch in unserm Kreise hat die in der neulichen Notiz von Konitz näher bezeichnete Raupe einen unabsehbaren Schaden angerichtet.

Das Ungeziefer hat sich leider auf sämmtlichen Erbsenfeldern eingefunden und in kurzer Zeit die Blätter, Blüthen und die jungen Schoten total heruntergefressen, so daß nur noch die Stengel mit den älteren Schoten übrig geblieben sind.

Die Folge dieses Insektenfraßes ist Frühreife, durch welche auch in den älteren Schoten die gehörige Ausbildung der Körner unmöglich wird.

Bemerkenswerth ist es, daß solche Schläge verschont blieben, die stark mit Hafer untermischt waren.

Der Ausfall der Roggenernte ist nicht so befriedigend gewesen als ursprünglich angenommen worden. Der im Sommer stattgehabte Frost, oft dem Auge nicht sichtbar, hat die Ausbildung der Körner geschädigt.

Weizen verspricht größeren Körnerertrag, Gerste und Hafer steht befriedigend.

Bei den Kartoffeln ist allgemein die Krankheit ausgebrochen, das Kraut vertrocknet und dürfte das Wachsthum der Knollen als bereits beendigt angesehen werden.

Zur Wilhelmsspende sind hier circa 110 ℳ gezeichnet.

Bromberg, 11. August. Ein elegant gekleideter Herr bereist gegenwärtig die hiesige Gegend, um seine Geldprobirsteine an den Mann zu bringen, und sucht mit denselben namentlich größere Geschäfte heim. Die Probirsteine, welche sich in einem eleganten Etui befinden, kosten per Stück 2 Mark oder im Engrospreis 1 ℳ 50 ₰., sind aber nichts weiter als Höllenstein, von dem man in jeder Apotheke ein noch einmal so großes Stück für 20 ₰. kaufen kann. Man mag sich also von diesem Handel fern halten.

Samter, 11. August. Der „Reichsanzeiger" theilt heute mit, daß dem Landrath v. Knobloch zu Samter der Kronenorden 3. Kl. verliehen worden ist.

△ Posen, 11. August. Dr. Julius Wasner, der bisherige Chefredacteur der „Posener Zeitung", verläßt am 1. September cr. unsere Stadt, um in Berlin die Leitung der „Bank- und Handelszeitung", welche er gekauft hat, zu übernehmen. Nach dem Tode Theodor Heimann's führten die Erben desselben das Blatt weiter, welches seit 25 Jahren besteht. Dr. Wasner, seit mehreren Jahren Stadtverordneter und mehrfach als Vertreter zum Reichstage empfohlen, hat zehn Jahre in Posen gelebt und thatkräftig die Interessen des Deutschthums gefördert. In den deutschen Kreisen wird der Abgang Wasners allgemein bedauert, da er sich entschieden Verdienste um die Provinz, deren wirthschaftliche Verhältnisse er als Nationalökonom stets im Auge hatte, erworben hat. Sein Programm, die tiefen nationalen und religiösen Spaltungen der hiesigen Bevölkerung durch Hervorhebung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen zu überbrücken, konnte nach Lage der Dinge nicht zur vollen Ausführung gelangen, indessen hat seine Energie und die sachliche Erörterung aller größeren provinziellen und communalen Fragen wesentlich dazu beigetragen, die Deutschen unter sich zu einigen und für die Hebung der zurückgebliebenen Provinz zu interessiren. Die „Bank- und Handelszeitung", welche er jetzt übernimmt, ist noch heute für die Landwirthschaft und ihre Industrie, sowie besonders für den Productenhandel ein beliebtes Fachorgan, insbesondere war der landwirthschaftliche Anzeiger dieser Zeitung stets ein Organ, wo Fachstimmen größere Fragen anregten, erörterten und zum Austrag brachten, so daß mancher darin gemachte practische Vorschlag von allgemeiner Bedeutung durch die Gesetzgebung oder die Verwaltung greifbare Form gewann. Dr. Wasner beabsichtigt, durch volkswirthschaftliche Originalartikel aus den besten Federn und durch seine eigene frische Kraft die traditionelle Bedeutung der „Bank- und Handelszeitung" zu wahren und zu heben.

Wie man sich in hinterpommerschen Kreisen die Wahlfreiheit denkt, dafür giebt die „Cösliner Ztg." folgende Probe zum Besten: Gutspächter Weske in Amalienhof bei Hohenfelde erfuhr, daß der auf dem Gute arbeitende Tagelöhner Dallmann 7 Stimmzettel mit dem Namen des liberalen Candidaten, Kreisgerichtsrath Hildebrand vertheilt habe. Weske ließ den Dallmann sofort antreten, verwies ihm die Vertheilung der Zettel als höchst ungehörig und erklärte ihm, daß er verlange, Herrn v. Gerlach zu wählen, wonach er (Dallmann) sich richten möge. Dallmann erklärte, nach seiner Ansicht sei die Wahl frei, worauf ihm Herr Weske keine Antwort gab, sondern seines Weges ging. Nach der Wahl fanden sich die sieben Stimmzettel für den liberalen Candidaten in der Urne vor und Dallmann wurde nun sofort vor das Forum des gestrengen Herrn geladen, um dort die heftigsten Vorwürfe für sein ungehorsames Benehmen über sich ergehen zu lassen. Herr Weske blieb aber hierbei nicht stehen, sondern ging in einer Weise gegen Dallmann vor, zu welcher er allerdings gesetzlich berechtigt ist, welche den Arbeiter aber vollständig zur Verzweiflung treiben muß. Dallmann mußte zur Bestellung seines Ackers im vorigen Jahre von seinem Arbeitgeber, Herrn Weske, Kartoffeln entnehmen und gerieth dadurch in einen Vorschuß der nach und nach abgezahlt werden sollte. Jetzt, nachdem sich Dallmann unterfangen hatte, liberal zu wählen, wurde ihm von Weske angekündigt, daß er baares Geld in der Folge gar nicht mehr erhalte, bis der Vorschuß abgezahlt sei. Herr Weske hat Wort gehalten, und Dallmann ist auch richtig in die bitterste Noth getrieben, so daß er gestern Abend noch die drei Meilen von Amalienhof nach Cöslin zurücklegte, um sich heute früh nach dem von hier $1\frac{1}{2}$ Meile entfernten Gute Wusseken, dem Kreisgerichtsrath Hildebrand gehörig, zu begeben, in der Hoffnung, dort vielleicht Arbeit und das zum Leben Nothdürftigste zu erhalten. Der im Wahlkreise Stolp-Lauenburg gegen Hrn. Schlomka verbreitete Wahlaufruf macht demselben in sehr heftigen Ausdrücken den Vorwurf, daß er die Regierung in der Bekämpfung der Socialdemokratie nicht unterstützt habe. Hier aber wird die practischste Methode zur Erziehung von Socialdemokraten angewandt, welche man sich denken kann.

Locales.

Thorn, den 12. August.

— **Der Ingenieur-Inspecteur General Maentell**, traf gestern Abend hier ein und stieg im Hotel Sanssouci ab, um heute die Neubauten der Außenwerke zu inspiciren. Morgen Abend, am 13. trifft der Brigadecommandeur, Generalmajor v. Hildebrandt hier ein und nimmt gleichfalls in dem gedachten Hotel Quartier.

— **Die Weichsel** ist im Steigen. Aus Warschau erhielten wir gestern folgende Depesche: Weichsel bei Zawichost seit heute früh 3 Fuß 5 Zoll gewachsen, Mittags ein Uhr daselbst 5 Fuß 3 Zoll. Noch größeres Wasser wird erwartet. Deutsches Consulat.

— **Der deutsche Geometer-Verein**, welcher am 5. und 6. d. M. in Weimar tagte, hat beschlossen, seine nächste Jahres-Versammlung in Danzig abzuhalten.

Wolf und Wölfin.

Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.

von **Sacher Masoch.**

(Fortsetzung.)

Sie schrieb sehr langsam, jedes Wort erwägte sie und wohl auch jeden Buchstaben, denn damals flossen die Redensarten den Damen noch nicht so leicht in die Feder und aus der Feder auf das geduldige Papier, aber sie brachte es doch im Laufe des Abends zu Stande, Alles, was sie zu sagen hatte, den vier großen Quartseiten, die ihr zu Gebote standen, getreulich anzuvertrauen. Und als sie es überlas, war sie höchst zufrieden und es schien ihr wohl, sie rede mit dem, an den sie geschrieben hatte, denn ohne es zu wissen begann sie gegen den Schluß hin die Sätze, auf welche sie den meisten Nachdruck legte und insbesondere jene Worte, welche sie, um dieselben noch mehr hervorzuheben, mit rother Dinte geschrieben hatte, laut vor sich hinzusprechen und erhitzte sich endlich so sehr, daß sie mit einem hellen Gelächter über ihren Eifer schloß.

Das Schreiben wurde dann geschickt in ein leeres Blatt verpackt, gesiegelt und darüber noch mit rother Seide eingeschlagen. So übergab es die Herrin von Cabaret den Pagen, der mit klingenden Sporen eintrat und hieß ihm, dasselbe so rasch als nur möglich den Grafen von Foix zu übergeben.

Ehe sie in ihrem prachtvollen Bett einschlief, unter dem seidenen Himmel, den vier Heidengötter trugen, in weichen, schwellenden Polstern unter schneeweißem Hermelin ruhend, malte sie sich das Entzücken aus, das Foix bei dem Lesen ihres Briefes empfinden werde, wie ihn ihr Geständniß, daß sie ihn, nur ihn liebe, beseligen, ihre Bitte auf den Flügeln der Sehnsucht zu ihr zu eilen, rühren und anspornen werde.

Als sie erwachte, wurde ihr gemeldet, daß schon am vorigen Abend ein Kaufmann mit köstlicher Waare in die Burg gekommen, aber nicht vorgelassen worden sei, da sie verboten hatte, sie zu stören. Loba ging aber, obwohl ihre Neugier aufgestachelt war, doch zuerst in das Bad und hieß dann erst den Händler in das große Frauengemach führen, in dem sie mitten unter ihren Mädchen und Dienerinnen auf einem vergoldeten blauen Schemel sitzend, seine Waare zu prüfen begann.

Der Kaufmann, schlicht in grauer Farbe gekleidet, das wettergebräunte Gesicht von weißem Haar und Bart eingerahmt, breitete prächtige Stoffe, Sammet und Seide vor der Herrin aus, türkische, reich mit Gold gestickte Schuhe, Perlen und edles Gestein von dem erfinderischen Venetianer kunstreich in Gold gefaßt und köstliches Pelzwerk, wie es die Männer des Westens auf den Messen zu Moskau und Nischni Nowgorod erhandelten.

Schon hatte Loba ein Stück weißer Seide gewählt, das beim Messen wie Mondlicht über die eiserne Elle des Kaufmanns floß und ein Paar grüne Türkenschuhe; jetzt strich ihre weiße Hand durch den weichen Schnee der Hermelinfelle, welche in ein Bündel zusammengeheftet vor ihr lagen, da beugte sich der Alte ganz nahe zu ihrem Ohr hin und flüsterte ihr zu:

„Was bedürft Ihr dessen, Euer Leib ist ja selbst wie weißer, blendender Hermelin."

Die Wölfin warf einen raschen Blick in das Antlitz des Kaufmanns. Sie hatte ihn erkannt.

„Vidal", murmelte sie.

„Ja, er selbst, Herrin", fuhr der verkleidete Troubadour leise fort, „der Euch demüthig naht, von süßer Liebe bedrängt und nichts von Euch zu erbitten hat, als daß Ihr ihn zu dem Schemel Eurer Füße macht."

„Man beobachtet uns", erwiderte Loba, „hier ist nicht der Ort, sich zu besprechen."

„Sagt mir nur, daß ich nicht verzweifeln darf", flehte Vidal.

„Ihr dürft sogar hoffen", flüsterte Loba und fuhr dann fort seine Kostbarkeiten zu prüfen.

In den nächsten Tagen vermied es die Herrin von Cabaret, mit Vidal zusammenzutreffen, obwohl er wiederholt unter dem Vorwand, neue Waare bei ihr auspacken zu wollen, zu ihr einzudringen suchte.

Sie erwartete Foix, aber sie erwartete ihn vergebens. Der Page hatte ihm den Brief übergeben und wußte zu erzählen, daß der Graf denselben ungestüm an seine Lippen gepreßt hatte; er brachte die unterthänigsten Grüße von ihm an Loba mit, aber die Sonne ging auf und sie ging wieder unter, ohne daß Foix selbst in Cabaret erschienen wäre.

Endlich verlor die Wölfin mit ihrem ungeschickten Anbeter die Geduld und sendete um Vidal, aber dieser war mit dem Esel, auf den er seine Kostbarkeiten geladen hatte, bereits fortgezogen. Schon grollte die sonst so rasche Frau sich und ihrer Unentschlossenheit, da — eben als sie mit Anbruch der Nacht zur Ruhe gehen wollte — flog ein Pfeil durch das offene Fenster in ihr Gemach, an dem sie einen Brief von Vidal's wohlbekannter Hand befestigt fand. Sie setzte sich in die Nähe der brennenden Kerzen und las die glühendsten Schwüre der Liebe, die tollsten Versprechungen einer überreizten Phantasie und zuletzt die Bitte, dem letzten ihrer Knechte eine Unterredung zu gewähren.

Zuerst umspielte ein selbstzufriedenes Lächeln die vollen, schwellenden Lippen Loba's dann stützte sie sich auf beide Arme und sann nach. Sie hatte gefunden, was sie brauchte, einen Beschützer, einen Rächer, aber sie liebte Vidal nicht, sie liebte Foix. Zweifel stiegen in ihr auf, unruhvoll gingen ihr die Gedanken herüber und hinüber.

Zu rechter Zeit trug eine tiefe, kräftige Mannesstimme ein Lied an ihr Ohr, ein Lied Peire Vidal's, das ihr wohlbekannt war:

„Was ich dicht' und sonst vollbringe,
Ihr verdank' ich's, da sie Kenntniß
Mir verliehen und Verständniß.
Darum bin ich froh und singe;
Und was Schönes mir gelingt,
Selbst was mir das Herz durchdringt,
Dank' ich ihren holdnen Zügen."

— **Die Crinoline kommt.** Die von der „Hausfrauen=Zeitung" gemeldete Nachricht, daß die vielgelästerte Crinoline wieder zur Herrschaft gelangen werde, wird nun durch die neuesten Modejournale im weitesten Umfange bestätigt. Die Herolde der Mode, schreibt das genannte Blatt, verkünden dieses Erscheinen bereits in allen Tonarten, und wenn es gleich schwer fällt, diese längst Verbannte, der man während ihres zehnjährigen Exils alles Schlimme nachsagte, nunmehr mit freundlicher Miene zu begrüßen, so finden sie doch wohl die richtigen Worte, um den bisher verspotteten Feind würdig zu empfangen und auf den siegreichen Einzug desselben vorzubereiten.

— **Sternschnuppen und Mondfinsterniß.** In den schönen klaren Sommernächten, deren wir uns gegenwärtig erfreuten, haben wir wiederum Gelegenheit wahrzunehmen, wie unsere Erdkugel in ihrem Lauf um die Sonne einen Weltraum durcheilt, woselbst ein Kranz von kleinen Weltkörpern in breitem Strom ihren Umlauf um die Sonnne haben. Diejenigen kleinen Rundläufer, welche bei dieser Gelegenheit in die Atmosphäre der Erde gerathen, beginnen durch die Reibung an der Luft zu glühen und sind in der Dunkelheit des Nachthimmels als sogenannte Sternschnuppen sichtbar. So entsteht denn die Epoche der Sternschnuppen vom August, welche in der Regel ihren Glanzpunkt vom 10. bis 12. dieses Monats zu erreichen pflegt, von welcher jedoch manche Vorläufer und Nachläufer sich auszeichnen, so daß man zuweilen vor und nach der engen Epoche glänzendere Meteore sieht, als mitten in den angegebenen Nächten. Der Sichtbarkeit dieses Phänomens ist dieses Jahr nicht günstig. Bei klarem Himmel, der eine Grundbedingung derselben ist, greift gegenwärtig das helle Licht des Mondes störend ein, der auch das Licht heller Sterne dämpft. Kleine Sternschnuppen werden also in jetzigen Nächten nicht sichtbar sein; oder, richtiger ausgedrückt, es werden sich nur solche Sternschnuppen bemerkbar machen, die nicht hoch in der Atmosphäre ihre Bahn durcheilen und umfangreich genug sind, um ihr Erglühen dem Auge auffallend zu machen. Je heller die Mondnacht, desto seltener werden die lichten Gäste ihr Schweifen durch den Himmelsplan verrathen.

Einige Aussicht verspricht indessen die heutige Mitternacht des 12. August darzubieten, in welcher eine theilweise Mondfinsterniß stattfinden wird. Zwar wird von der Mondscheibe nur ein wenig über die Hälfte verfinstert erscheinen, so daß der unverfinsterte Theil immer noch die Atmosphäre zu sehr erhellt, um die kleinen Weltraum=Schwärmer zu entdecken; indessen um etwas dunkler wird es jedenfalls sein und somit ein leichteres Erscheinen der August=Gäste ermöglicht. Wer in schöner Mondnacht vom 12. zum 13. August, also heute vom Montag zum Dienstag, im Freien eine Erholung von des Tages Last und Hitze sucht, der wähle einen Platz, wo der Horizont im Süden ihm einen mäßig freien Blick gestattet, weil der Vollmond ziemlich tief am Himmelsdom stehen wird. Um 11 Uhr 36 Minuten wird man rechts am Rande der Mondkugel den Beginn der Verfinsterung bemerken. Diese schreitet weiter in der vollen Mondkugel hinan, bis sie um 1 Uhr Nachts die größte Ausdehnung erhält, wobei 7/10 der Mondscheibe unsichtbar geworden sein werden. Sodann beginnt die Verfinsterung sich wieder langsam zu verlieren nnd endlich um 2 Uhr 38 Minuten hat sich der Mond ganz aus dem Bereich des Erdschattens begeben, welcher ihn verfinstert hatte. Wer in der Stunde der größten Verfinsterung den Blick nach allen Seiten des Himmelsraumes richtet, dürfte wohl das schöne Schauspiel einer oder mehrerer Sternschnuppen als Zugabe genießen.

— **Für die Dietrichswalder Wunder-Erscheinungen** wird jetzt wieder emsig Reclame gemacht, um zum 15. August, dem Tage Mariä Himmelfahrt, eine recht imposante Pilgerschaar auf die Beine zu bringen. So bekundet heute die clericale „Erml. Ztg." nach einer angeblich 77jährigen Frau aus einem Dorfe bei Braunsberg folgende Wunder=Erzählung: „Seit geraumer Zeit litt ich an heftigem Kopfschmerz, der sich in den letzten drei Monaten zu einer Heftigkeit gesteigert, daß ich keine Nacht mehr ruhig schlafen konnte. Das Gesicht und Gehör wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, so daß ich nur wie durch einen dicken Nebel sehen und garnichts mehr hören konnte. Ueberdies bemächtigte sich meiner eine Angst und Unruhe, die mich fast zur Verzweiflung brachte. Alle gegen den genannten Zustand angewandten Mittel blieben ohne Wirkung. Da alle irdische Hilfe vergeblich war, nahm ich meine Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau Maria, im Geiste mich an die Erscheinungsstelle nach Dietrichswalde versetzend, mit dem festen Vertrauen, daß sie mein Flehen erhören und das mir anhaftende Uebel lindern werde. Zugleich benetzte ich die leidenden Theile mit dem Wasser der gesegneten Quelle in Dietrichswalde. Mein Vertrauen sollte nicht unbelohnt, meine Bitten nicht unerhört bleiben. Mein Zustand besserte sich, so daß ich jetzt ohne Hinderniß sehen und ein leise gesprochenes Wort genau verstehen kann. Auch der fürchterliche Schmerz und die Unruhe haben aufgehört. Was also keine irdische Hilfe mir gewähren konnte, ist mir durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria zu Theil geworden. Indem ich Vorstehendes zum Lobe der unbefleckt Empfangenen der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich gern bereit, die Wahrheit meiner Aussage eidlich zu bekräftigen." — In Dietrichswalde rechnet man übrigens auf mindestens 20 000 Pilger, welche sich am 15. August daselbst zusammenfinden sollen.

— **Ein Theil der Mitglieder des Krieger Vereins** unternahmen gestern einen Ausflug nach Smolnik. Spiele und Belustigungen unterhielten die Gesellschaft bis zum späten Abend aufs Beste. — Die Betheiligung an der für nächsten Sonntag anberaumten Fahrt nach Inowrazlaw ist bis heute noch sehr spärlich angemeldet. Da der Fahrpreis sich event. sehr billig stellen würde, so wäre eine regere Betheiligung wohl zu wünschen.

— **Die literarische Association der Freunde Polens** hielt am 6. August in London unter dem Vorsitz des Earl of Harrowley ein Meeting, welchem auch eine Anzahl hervorragender Damen wie Baroneß Burdett Coutts und Lady Augusta Ponlett anwohnten. Die Versammlung nahm nachstehende von Sir R. Graves Macdonel vorgeschlagene und Mr. Edw. Johnstone unterstützte Resolution einstimmig an:

Das Meeting spricht sein Bedauern darüber aus, daß die russische Regierung, welche sich als Vertheidigerin slawischer Nationalität und Autonomie ausgiebt, legislatorische Maßregeln ergriffen hat, welche darauf abzielen, die Nationalität des civilisirtesten Zweiges der slawischen Race zu zerstören und alle Spuren der Selbstregierung eines slawischen Staates unterdrückt hatte, der dieses Vorrecht seit den ältesten Perioden seiner Geschichte besessen, und daß schließlich diese Maßregeln ergriffen wurden, trotz der Garantien, welche der polnischen Nationalität und Autonomie durch einen Vertrag gegeben wurde, den auch Rußland unterschrieben habe.

— **Der Turnverein** unternahm zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des Turnvater Jahn gestern eine Turnfahrt nach Barbarken. Herr Oberlehrer Böthke hielt die Festrede, in welcher er auf Jahns Verdienste um die Neubelebung der Turnerei und auf sein großes Verdienst bei der Volkserhebung im Jahre 1813 hinwies. Die Betheiligung war nicht sehr stark, doch unterhielt sich die kleine Gesellschaft durch Spiele und Wettübungen bestens und trat in frohester Laune den Heimmarsch an.

— **Der deutsche Fleischer-Congreß,** welcher in Hamburg tagte, war außergewöhnlich stark von vielen deutschen Großstädten besucht. Es wurde im wesentlichen beschlossen: 1) eine Petition an den Reichstag zur obligatorischen Einführung der Arbeitsbücher. Der Fleischerverband hat bereits 6500 Arbeitsbücher in die Hände der Gesellen gelangen lassen. — 2) Die Frage „der Fälschungen im Fleischergewerbe" auf Grund einer Schrift des Landschaftsraths Hausburg in Berlin gab zu vielen Klagen Veranlassung, indem unbegründeter Weise die Fleischer für ungesundes Fleisch in Anspruch genommen wurden, während es gerade die Lanwirthe seien, welche den Fleischern krankes Vieh zuführten. Das Reichsgesundheitsamt habe auch bereits seine Mitwirkung zur Herbeiführung eines geeigneten Straf=Paragraphen gegen solche leichtsinnige Landwirthe zugesagt. — Ferner wurde beschlossen, eine allgemeine Reform des Fleischverkaufes nach einer bekannten Tabelle, z. B. beim Rind von Nr. 1 (Schwanzstück, höchster Werth) ansteigend bis zu Nr. 17 (Beine rc. geringster Werth) beschlossen und damit die sämmtlichen Fleischervereine beauftragt. Endlich wurde eine Petition an das Reichsgesundheitsamt vorgelegt und genehmigt, daß das amerikanische Schweinefleisch bei seiner Einfuhr unter sanitäre Kontrolle gestellt werde.

— **In dem Ziegeleiwäldchen** concertirte gestern bei sehr starkem Besuch die Rothbartsche Capelle.

— **Die bekannten kleinen rothen und blauen Gummiballons** werden von der „Vierteljahresschrift für gerichtliche Medicin" als feuer und= gesundheitsgefährlich bezeichnet. Einmal fangen sie leicht Feuer und explodiren und dann ist das Einathmen ihrer Füllung vergiftend. Sie sind nämlich mit Wasserstoffgas gefüllt, das aus Zink und Schwefelsäure hergestellt wird, und das im Handel vorkommende Zink enthält gewöhnlich mehr oder weniger giftiges Arsen, desgleichen ausnahmlos die Schwefelfelsäue unserer Droguerien.

— **Die Verfügung des Bezirksrathes über Eröffnung der Jagd** ist eingetroffen. Es dürfen nach derselben, wie wir schon neulich melden konnten, Rebhühner vom 20. d. Mts. ab, Hasen vom 14. September ab geschossen werden.

— **Gefunden:** in der Culmer Straße von Herrn Carl Strauß eine lederne Umhängetasche mit 11,96 M Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** vorgestern fünf, gestern fünfzehn Landstreicher.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 12. August — Lissack und Wolff. —

Wetter: heiß Bei kleiner Zufuhr für alle Artikel flaue Tendenz.
Weizen weichend, russisch 165—170 M
hell und hellbunt 175—190 M
Roggen flau, neuer inländ. 1:4—117 M
alter do. 108 M
do. russischer 95—97 M
Hafer flau, russisch hell 105—110 M
Gerste unverkäuflich.
russisch 190 M Brf.
Erbsen ohne Angebot.
Rübsen flau weichend, trocken 260—267 M
Rübkuchen je nach Qualität 6,50—7,50 M

— Gold= und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 G. Sovereigns — — 20 Frcs. Stück 16,27 bz. Dollars 4,18 G. Imperials p. 500 Gr 1393,00 G. Franz Bankn. 81,25 bez. Oesterr. Bankn. 175,00 bz. do. Silberg — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 12. August. 1878.

		12./.878
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	216—10	215
Warschau 8 Tage	215—90	214—50
Poln. Pfandbr. 5%	66—30	66—10
Poln. Liquidationsbriefe	58—60	58—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreuss. do. 4½%	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—30	95—70
Oestr. Banknoten	175—20	175
Disconto Command. Anth.	145—60	145
Weizen. gelber:		
September-October	193	190—50
Oktober-November	192—50	190—50
Roggen:		
loco	121	121
Augnst	120	119—50
September-Oktober	122	121—50
October-November	123—50	123
Rüböl.		
September-October	63—70	64—20
October-Movemeer	62—70	63
Spiritus:		
loco	57—80	57—80
August-September	56—70	56—60
September-October	52—90	53
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 12. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind= R.	S.	Bewölkung.
10. 10 U. Ab.	334.47	15.9	W	1	vht.
11. 6 U. M.	—	—	—	—	—
2 U. Nm.	332.93	22.2	S	1	ht.
10 U. Ab.	332.67	17.2	SSW	1	zht.
12. 6 U. M.	332.88	15.2	W	1	ht.
2 U. Nm.	333.52	21.6	W	2	tr.

Wasserstand der Weichsel am 11. — Fuß 10 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 12. 1 Fuß 2 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 9. August: Führer Liebfreundt für Oberbaum von Kotzk nach Danzig an Behrend mtt 1 Traften mit 4400 kiefernen Schliepern. Führer Lemke für Wolff Herrmann von Kurze nach Stettin an Wenge und Stamer mit 3 Traften mit 518 eichenen Plancongs, 229 eichenen Kantbalken, 311 eichenen Buchten, 889 kiefernen Mauerlatten, 110 eichenen und 47 kiefernen Eisenbahnschwellen, 1999 Stück eichenen Stäben, 164 Schock Blamiesen, 30 Schock Brettern, 19 Stück kiefernen Stäbe. Führer Cohn für J. Cohn von Janow nach Schulitz an Order mit 2 Traften mit 400 kiefern. Rundholz, 300 kiefernen Kantbalken, 600 kiefernen Schliepern, 500 eichenen Eisenbahnschwellen.

Einpassirt am 10: Führer Friedersohn für Ehrlich von Oszek nach Danzig an W. Franzius mit 3 Traften mit 250 eichenen Plancongs, 250 tannenen Kantbalken, 350 kiefernen Kantbalken, 900 eichenen Eisenbahnschwellen, 70 Schock eichenen Stäben. Führer Eisig Ehrlich für Rosenbladt von Casimiersz nach Danzig an Kerber mit 3 Traften mit 120 eichenen Plancongs, 2000 kiefernen Kantbalken, 600 kiefernen Schliepern, 600 kiefernen Mauerlatten. Führer Trichter für Lerner von Kamin nach Danzig an Werber mit 4 Traften mit 969 kiefernem Rundholz, 500 eicheren Kantbalken, 1313 kiefernen Kantbalken, 45 Schock eichenen Stäbe. Führer Herrgat für Herrgat von Bistrisch nach Danzig an Order mit 3 Traften mit 135 Schock eichenen Placongs 1800 kiefern Schliepern 1800 eichenen Eisenbahnschwellen. Führer Herrgat für Herrgat von Bistrich nach Order an Order mit 7 Traften 3000 kiefernes Rundholz, 249 eichene Kantbalken, 300 kieferne Kantbalken, 153 eichene Plancons, 400 eichenen Eisenbahnschwellen.

Einpassirt am 11. August: Führer S. Laszezore für J. L. Schapierer von Sziniawa nach Danzig für Muenz mit 5 Traften 130 kiefernem Rundholz, 188 kiefernen Kantbalken, 394 tannenen Kankbalken, 558 kiefern Schlieper 166 eich. Eisenbahnschw. 1174 eich. flachen Eisenbahnschwellen. 3557 eichn. runden Klötzen. 669 Einsenbahnschw. 328 Schock eich. Blamiesern.

Einpassirt am 12. Führer Aplitz für Braff von Pulaci nach Schulitz an Wenge und Stahmer mit 4 Traften, mit 430 eichenen Kantbalken, 800 kiefernen Kantbalken, kurz, 33 kiefernen Mauerlatten. 5500 kiefernen, 3000 eichenen, 1500 kurzen runden Eisenbahnschwellen.

Loba erhob sich und rief durch das Fenster hinab: „Seid Ihr da?"

„Ja, meine Herrin", erwiderte der Troubadour.

Loba schrieb rasch einige Worte auf ein Pergamentblatt, durchstach dasselbe mit ihrer goldenen Haarnadel, und zog einen langen Faden durch, an dem sie es hinabließ. Sie fühlte, wie Peire Vidal es unten faßte und den Faden abriß, dann schloß sie das Fenster.

Vidal aber las beim geheimnißvollen Licht des Mondes:

„Morgen nach der Messe bei dem Christusbild, das am Waldrand steht."

In aller Frühe schon durchstreifte Vidal, die Laute auf dem Rücken, das Schwert an der Seite, Wald und Gebirge von Cabaret. Die Bäume erzitterten von Zeit zu Zeit in der frischen kühlen Luft, als ob der Frost sie schüttelte und warfen dann die hellen Thautropfen ringsum in das Gras, daß es in der Sonne blitzte wie ein Diamantenregen. Schwarze Amseln mit goldgelben Schnäbel liefen über den Weg, in allen Wipfeln ertönte der fröhliche Schlag der Finken. Irgendwo fällt ein Holzhauer einen Stamm und ein Specht schien, in demselben langsamen Tact pochend, die dumpfen Hiebe seiner Axt nachzuspotten. Immer tiefer drang Vidal in die Wildniß, eine süße, verliebte Unruhe trieb ihn vorwärts. Durch eine enge Schlucht zwischen hohen, steilen Steinwänden schreitend, vernahm er aus einem Felsloch das Pfeifen einer kleinen Eule und nicht lange darnach das Heulen eines Wolfes, der seine Wölfin lockte.

Noch höher stieg der Troubadour empor. Lange ging er zwischen niederm Gestrüpp, in dem überall blaue Glocken und blaurothe Beeren durchschimmerten. Endlich befand er sich auf der sanften Kuppel einer beträchtlichen Höhe und betrat eine weithin gestreckte Wiese mit dem herrlichsten Graswuchs und einer frischen, bunten Blumenflur bedeckt. Ein kräftig rauschendes Wasser floß mitten durch dieselbe thalabwärts und zu beiden Seiten grasten Lämmer, weiße und schwarze, alle gleich gut genährt und glänzend.

Ein großer, zottiger Hund bewachte dieselben und blinzelte den Troubadour mit ein paar feurigen Wolfaugen mißtrauisch an, während der Hirte, ein junger, hübscher Bursche mit gelbem Haar, in dem Schooß der schönen Schäferin schlief. Als diese den reichgekleideten Fremden erblickte, gab sie ihrem Liebling einen derben Stoß mit der Faust und rief: „Steh auf, Folquet, es ist Jemand da."

„Wer? Ein Wolf?" fragte dieser schläfrig.

„Kein Wolf, ein Mann."

„Wenn es kein Wolf ist, will ich weiter schlafen", meinte Folquet, aber die schöne Schäferin schüttelte ihn so lange bei den langen, wirren Locken, bis er munter wurde, sich auf den Knieen aufrichtete und nachdem er sich gebührend gedehnt, endlich auf die Beine kam. „Nun, was ist denn los?" fragte er verdrossen.

„Ein schöner Ritter kommt zu uns", murmelte die Schäferin, „wir wollen ihn begrüßen."

„Ja, das wollen wir, Adalasia", sagte Folquet, und hob seinen Krummstab auf, der seine Verwandschaft mit dem geistlichen Hirtenstock nicht verleugnete.

Vidal war indeß näher gekommen und von dem großen, rothen Schäferhund mit wüthendem Gebell angefallen worden. „He, Judas! He!" rief der junge Hirt, „zu mir, Judas!" Das Thier folgte dem Ruf, blieb jedoch noch immer knurrend und die Zähne weisend vor seinem Herrn stehen, welcher, den Arm um sein Liebchen geschlungen, den Troubadour erstaunt betrachtete. Auch Vidal ließ seine Augen mit Neugier und Wohlgefallen auf dem hübschen Paar ruhen, das ihm das goldene Zeitalter der Griechen leibhaftig vor Augen stellte, denn selbst ein verwöhntes Auge konnte an den Beiden nichts Unschönes oder Gemeines entdecken. Folquet trug auf seinen kräftigen Schultern einen jugendlichen Bacchuskopf, dessen blonde Locken die Hirtin mit Eichenblättern sinnig geschmückt hatte; seine Füße schützten braune Sandalen, während sein ganzer Anzug sonst nur aus einem kurzem, ärmellosen Rock von schwarzem Lammfell befand, welcher Arme und Beine entblößt sehen ließ. So glich er in seiner ganzen Erscheinung mit dem Stab Johannes dem Täufer in der Wüste, während Adalasia, deren rothbraunes Röckchen bis zu den Knöcheln reichte und welche über demselben eine Art Jacke von milchweißem Lammfell trug, mit den blauen und weißen Blumen im schwarzen wallenden Haar an Theokritt mahnte.

„Ihr liebt Euch wohl sehr und seid glücklich," begann Peire Vidal. „Wie nennt Ihr Euch?"

„Mein Name ist Folquet und die da heißt Adalasia", gab der junge Hirt unerschrocken zur Antwort, „was die Liebe anlangt, so geht es an, aber mit dem Glück will es nicht recht von statten gehen, obwohl ich mir alle Mühe gebe, einen ordentlichen Schatz zu heben, oder doch mindestens ein paar alte Römergulden irgendwo auszugraben."

Vidal nickte mit dem Kopf. „Wer das Glück sein nennt", sagte er, „der schätzt es eben nie nach Gebühr. Ihr kennt auch so den Schatz nicht, der in Euch liegt."

Die beiden Kinder des Waldes sahen sich erstaunt an, ein blödes Lachen überflog Folquets schönes Gesicht und Adalasia sah womöglich noch alberner drein wie er.

„Ja, es ist so eine Sache," lautete des jungen Hirten ganze Weisheit, „ja, ja, Herr Ritter."

„Ich bin kein Ritter", entgegnete Vidal.

„Was denn?" fragte Folquet, „Ihr tragt doch ein Schwert."

„Ich bin ein Troubadour."

„Ja, so nennt man unten im Lande die Sänger und Spielleute", rief Adalasia, „welche mit den stolzen Rittern und den schönen Damen in den hohen Burgen wohnen, ach! Ihr habt auch eine Laute! Spielt uns doch einmal etwas vor, und wir wollen dazu tanzen."

Vidal ließ sich nicht zweimal bitten, er setzte sich an den Rand des Baches in die Blumen und spielte einen lustigen Bauernreigen, wie wenn lauter Schalmeien und Dudelsäcke zusammenbliesen, und die beiden jungen Hirten drehten sich munter im Kreise und Folquet jauchzte von Zeit zu Zeit auf wie eine Lerche die sich aus dem Saatfeld in den blauen Himmel emporschwingt.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei unserer Communalverwaltung ist die Stelle des II. Communalarztes zu besetzen, mit welcher ein Einkommen von 1350 Mk verbunden ist.

Die Obliegenheiten der Communalärzte sind aus den in unserer Registratur offenliegenden Anstellungsbedingungen zu ersehen.

Bewerber werden ersucht ihre Meldungen bis zum

1. September c.,

einzureichen und denselben eine Bescheinigung über die abgelegte Staatsprüfung und einen kurzen Lebenslauf beizufügen.

Thorn, den 7. August 1878.

Der Magistrat.



Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Täglich
großes Sextet-Concert mit Gesang
von der berühmten Damenkapelle aus Carlsbad.

Den Herren Besitzern von Dampf-Dreschmaschinen, Dampfpflügen 2c. 2c. empfehlen wir unsere

doppelt gesiebten und gewaschenen absolut reinen

Nuss-kohlen,

in Korngrößen von 23 — 38 mm. Durchm. und 38 — 72 mm. Durchm., als allgemein anerkanntes bestes Material zur Befeuerung von Locomobilen.

Unsere Kohlen bei richtiger Anwendung geben höchste Heizkraft, ohne auch nur den geringsten Rückstand zu hinterlassen.

Directe Abladung in Waggons à 200 Ctr. nach allen Eisenbahnstationen, billigste Preisstellung, prompte Lieferung bei rechtzeitiger Bestellung an unseren

General-Vertreter Hrn. Ludwig Aug. Schmidt in Neustadt-Magdeburg.

Bochum in Westfalen im August 1878.

Gewerkschaft
Zeche Dannenbaum.
Der Director.
gez. **G. Frielinghaus.**

Großer Ausverkauf
von
Regulatoren u. Wanduhren
im Hause des Herrn **C. A. Guksch,**
Breitestraße Nro. 453.

Die Droguen- und Apothekerwaarenhandlung
von
Adolf Majer
340/41 Culmerstr. 340/41
empfiehlt
echt ungarische Blutegel
à 15 Pf. pro Stück.



Speck-Flundern,
täglich frisch.
F. Schweitzer.

Das größte Brod
ca $5\frac{1}{2}$ Pfund in der Mehl- etc. Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.
Mielke.

Ein
Rollstuhl
wird zu kaufen gesucht, durch
B. Unruh.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Bei
Rich. Skrzeczek, Loebau W./Pr.
ist soeben erschienen:
Die
Amtsgerichtssitze.
Von
einem Juristen.
Preis 50 Pf.
Durch die Verlags-, sowie jede Buchhandlung zu beziehen.

Unter der Presse befindet sich und erscheint in nächsten Tagen:
Die
Majestätsbeleidigungen
und die
Preussische Justiz
von
Nicolaus Planenberg,
worauf ich schon heute aufmerksam mache.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Zwieg's Garten.

Donnerstag, den 15. August 1878.

Grosses Extra-Concert,

zum **Benefiz** des Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 50 ₰. Familienbillets zu 3 Personen à 1 Mk beim Kaufman Herren **Reiche** und **Raciniewski**, Kinder unter 6 Jahren frei, von 6 -- 14 Jahren à 20 ₰. Kindermädchen in Begleitung ihrer Herrschaft frei.

I. Theil.
Militair-Musik.
II. Theil.
Streichmusik.
Ouverture „Nachklänge von Ossian“ v. Niels W. Gaade
Solo für Violon-Cello.
Solo für Piston.
III. Theil.
Militair-Musik.
IV. Theil.
Grosser Zapfenstreich und Militair-Gebet.
Programm an der Kasse.
Passe-par touts haben keine Gültigkeit.

Das Musikcorps 8. Pom. Inftr. Regts. Nro. 61.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:
Henriette Davidis Paktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei

Walter Lambeck.



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
J. Menzel }
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

Neu! Practisch!

für Jedermann, von der Hütte bis zum Palast.

Verbesserte Fußbekleidung.

Patentirt für das deutsche Reich und andere Staaten. Zum Vertrieb meiner wasserdichten Einlagesohle als Schutzmittel gegen das Eindringen der Feuchtigkeit in die Fußbekleidung und gegen nasse kalte Füße, suche Verkaufsstellen an allen Orten des In- und Auslandes.

Näheres auf gefällige Anfragen.

Patent Sohlenfabrik.

Bärwalde i. P. CARL RIEWE.

Eiserne Geldschränke, electrische Haustelegraphen, Closets in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschinen** zu Bauzwecken empfiehlt
Robert Tilk.

Copir-Tinte
von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Ger. Flundern — Bücklinge — große Krebse — mar. Aal — empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Ammen,

welche Lust haben bei hohem Lohn nach Berlin zu gehen, können sich melden bei Makowski in Thorn.

St. Makowski, Agent.
45. Berlin, Grüner Weg 45.

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **C. Labes,** Schlossermstr.
Brückenstr. 14.

Dr. **Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta** à 0,60 und 1,20 ₰.
Dr. **Borchardt's aromatische Kräuterseife** à 0,60 ₰.
Dr. **Hartung's Kräuterpomade** à 1,00 ₰.
dto. Chinarinden-Oel zur Stärkung der Kopfhaut à 1,00 ₰.
Dr. **Antonio Sperati's Honigseife** zur Conservirung des Teints á 0,50 und 0,25 ₰.
allein echt, bei
Adolf Majer.
Culmer Str. **Thorn** Nro. 340/1.

Donnerstag, den 15. d. Mts Morgens 9 Uhr sollen in dem Hause des Herrn Pfarrer **Schnibbe,** Kl. Mocker, umzugshalber Möbel, Betten, Haus- und Küchengräthe, 1 Repositorium, eine fast neue Singer-Näh-Maschine, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

---

1 Wohn. best. aus 3 Zim. n. Zubeh.; zu erfr. Gerechtestr 104. Scheibach.

Thorner Kreis-Lehrer-Verein.

Dienstag, den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr Versammlung in der Ziegelei.

Der Vorstand.
A. Scholmey. A. Schmidt.

Ich wohne von heute ab Altstädt. Markt, im Hause des Herrn Conditor **Tarrey.**

Dr. med. Meyer.
pract. Arzt 2c.

Reparaturen werden nach wie vor bestens ausgeführt durch
Louis Hirsch, Uhrmacher.

---

1 Hobelbank zu verk. Copernicusstr 206.

Ger. Lachs u. Rehbraten.
A. Mazurkiewicz.

Hurrah! Hurrah!
Beisele ist da!

Am Sonntag, den 11. August wurde von der Ziegelei bis zum Bromberger Thor im Wäldchen eine Bernstein-Broche verloren. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung. Abzugeben bei **Max Lange,** Uhrmacher.

Ein tüchtiger Monteur, der in einer Dampfschneidemühle als Werkführer fungirt, sucht Stellung als solcher, zum 1. Oktober oder in einem anderen Betriebe als Maschinen-Meister. Gefällige Adressen bitte in der Expedition dieser Zeitung unter **E B.** abzugeben.

Für eine größere Dampfbrennerei in Russ. Polen werden 1 Blasentreiber und mehrere junge Arbeiter gesucht. Freie Reise. Näh. Neust. Markt 254.

Für die Dauer meiner Beschäftigung hierselbst suche ich **sofort** eine einfache aber anständige möblirte Wohnung, vorn heraus belegen, bestehend aus Stube mit Cabinet resp. kleinem Küchengelaß.

Gefällige Offerten unter **A.** in der Expedition dieser Zeitung.

Kellerwohnung zu jedem Geschäft, 2 schöne Zimmer verm. sogleich.
Louis Kalischer
Weißestraße 72.

Brückenstraße Nr. 40 ist die Wohnung eine Treppe hoch vom 1. October ab zu vermiethen.

Zwei Oberstübchen vermiethet zum 1. October cr.
E. Mielziner.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Die **1. Etage** ist vom 1. October zu vermiethen Culmerstr. 334.

Kl. Wohn. Junkerstraße 251 zu verm.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 4. bis incl. 10. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Marie Helene T. des Arb. Josef Gostomski. 2. Samuel Rudolph Otto S. d. Rest. Robert Liebchen. 3. Dominika Anna T. des Schuhm. Josef Trzcinski. 4. Richard Adoplp S. des Rollkutschers Andreas Rybacki. 5. Herrman Wilhelm Eduard S. des Prem.-Ltnt. Herrmann Anton Rosenhagen. 6. Maria T. des Kfms. Julius Großer. 7. Martha Clara T. des Bahnhofs-Rest. Adolph Gelhorn. 8. Elise Charlotte Martha T. des Kahn-Eigenthmrs. David Schröder. 9. Paul unehl. 10. eine T. des Bank-Dirigenten Anton v. Donimirski. 11. Paul Theodor S. des Oberlehrers Ernst Feyerabendt. 12. Wanda Rosalie T. des Schlossers Emil Doebel. 13. Martha Auguste unehel. 14. Alfred Theodor S. des Malermstrs. Gustav Jacobi.

b. als gestorben:

1. Emilie Selma T. des Schneidergel. Heinrich Schultz 1 J. 4 Mt. alt. 2. Stanislaus Theodor S. des Bauunternehmers Max Lowicki 10 Mt. alt. 3. Schlossergef. August Schultz 21 J. 6 Mt. alt. 4. Lina Aurelie T. des Zimmergef. Michael Ludwig Richter 6 Mt. alt. 5 Helene T. des Postsecr. Emil Bendt 15 J. alt. 6. Anastasia unehel. 9 Mt alt. 7. ein todt geb. Kind weibl. Gesch. unehel. 8. vereh. Schlossergeselle Veronika Anastasia Botwahn geb. Smorowinska 23 J. 10 Mt. alt. 9. Domicella T. des Schuhmmstrs. Stanislaus Ryszkiewicz 5 J. 3 Mt. alt. 10. Erich Willy Waldemar S. des Buchdruckerei-Geschäftsführers Albert Berger 6 Mt. alt. 11. Josef S. des Schuhmmstrs. Franz Wisniewski 4 Mt. alt. 12. Agnes Clara T. des Zimmergef. Michael Ludwig Richter 6 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schlosser Wilhelm Thiel und Auguste Emilie Telke beide zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden.

1. Schneidermstr. Ludwig Kanneberg und Maria Elisabeth Frank beide zu Thorn (Neust.) 2. Arbtr. Ludwig Wilhelm Kroll zu Mocker und Rosalie Friederike Wilhelmine Krüger zu Thorn (Alte-Culm. Vorst.) 3. Arbtr. Michael Malecki und verw. Catharina Olkiewicz geb. Dondalska beide zu Thorn (Altstadt.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.